

In dem großen Kasinoaal war das ganze Offizierskorps versammelt, nicht um wie sonst in feierlicher Gesellschaft die Stunden zu verleben — das bemerkte man schon an der großen Uniform, Helm und Schärpe, sowie an der schweilen Stille, die über der Versammlung lag...

Auch Curt von Wallau, über den heute das Ehrengericht zusammengetreten war, hatte geglaubt, sich dem Ehrenrathe selbst stellen zu müssen.

Schon in seiner frühesten Jugend in den bunten Red' geteilt, hatte er das Kadettenkorps durchlaufen und war mit neunzehn Jahren, nachdem er das Examen mit höchster Belobigung gemacht hatte, als Offizier in die Armee eingetreten.

Er war jetzt arm wie eine Kirchenmaus und jagte wehmüthig lachend dem I. Wort: "Tout est perdu, excepté l'honneur".

Wie wahrhaftig eilte Curt nach Hause! er wollte Klammer zur Rede stellen und den Jertum, der hier abwaltete, mit Klären, aber Klammer war vorreist, wie ein zurückgelassener Jettel, der sich auf lange Zeit, vielleicht für immer, und nun wurde in Curt zur erschreckenden Gemüthlichkeit: "Dein Freund, für den Du Alles, Deine Ehre und Dein Vermögen, auf das Spiel gesetzt hast, hat Dich verrathen."

Er machte ihnen, so viel er wollte, er fand keine Antwort auf seine Fragen. Er gedachte des Gespräches, das sie vor langer Zeit über den Grafen Traub gemacht hatten; sollte auch er schuldhaftig werden, kränken sein Glück verlieren, seine Schulden bezahlen und später, wenn das Geld ihm gänzlich, als reicher Mann in das Vaterland zurückkehren konnte, dadurch seine Ehre wieder hergestellt werden?

Er dachte an die Gräfin, die er liebte, an die Gräfin, die er liebte, an die Gräfin, die er liebte...

Er dachte an die Gräfin, die er liebte, an die Gräfin, die er liebte, an die Gräfin, die er liebte...

Er dachte an die Gräfin, die er liebte, an die Gräfin, die er liebte, an die Gräfin, die er liebte...

Er dachte an die Gräfin, die er liebte, an die Gräfin, die er liebte, an die Gräfin, die er liebte...

Er dachte an die Gräfin, die er liebte, an die Gräfin, die er liebte, an die Gräfin, die er liebte...

Der Sonntagsgast.

Der talentvolle Philar.



„Haben Sie mal auf, meine Herren, was ich für a talentvoll's Hund hab'! Oel, Philar, die Jettin und halt' s'lecht! (Philari sang klaglich zu wintern an.)



Gäste: „An Gotteswillen, läßt's auf, uns wird angst und bang — lassen's lieber die Jettin wieder s'lecht' werd'n!“

habe zu meiner Vertheidigung nicht's anzuführen, in Bezug auf die Wechselforderung bekame ich mich ich lig.

Darauf wurde das schriftliche Gutachten des Ehrenraths verlesen. In kurzen Worten schilderte es die Vorge Wallau's und erkannte endlich auf „Schuldig der Verletzung der Standes-ehre unter erschwerenden Umständen“ unter Benennung der Entfernungen aus dem Offiziersstande.

Unter dem Hinstern seiner Wohnung, durch die Gräfinen verdrängt, hielt Curt v. Wallau die Offiziere vorübergehen. Er ließ in ihren ersten Gesichtern, in den traurigen Blicken seiner Freunde kein Mitleid zu sehen.

Wie ein Ungar in Wien zu Mittag aß.

Einem nach dem Andern traten sie an den Tisch heran und schloßen Herrens antwortete Jeder auf die Frage: „Wie haben Sie beschloffen?“

„Nach Antrag.“ Vom Jüngsten anfangend bis hinauf zu dem Kommandeur, Alle waren derselben Meinung und schloßen dasselbe Urtheil.

„Meine Herren, das Ehrengericht hat mit allen Stimmen dahin erkannt, daß der Angeklagte, Lieutenant von Wallau, schuldig sei der Verletzung der Standes-ehre unter erschwerenden Umständen, und beantragte seine Entfernung aus dem Offiziersstande.“

Langsam gehen die Offiziere auseinander, sie jähren immer noch, sie blicken und bleiben, als wenn sie auch jetzt noch ein Mittel und einen Ausweg finden könnten, den Kameraden zu retten; es ist so schwer einen lieben, treuen Freund zu verlieren, ihnen ist, als ob sie einen lieben Todten begraben hätten.

„Meine Herren, ich denke, der Fall ist so klar, daß ich mich jedes weiteren Zusatzes enthalten zu können glaube. Unter Kamerad Curt von Wallau hat für seinen Freund gekämpft; er hat sich schriftlich mit seinem Ehrenwort verpflichtet, die Schuld zu tilgen, er hat sie in's Licht gestellt. Wir können die beglückenden Umstände bewahren, sie können und müßten stimmen, aber sie vermögen nicht die fernstehende Thatsache fortzulugnen, daß Curt der Unseligen sein Ehrenwort gebrochen hat.“

„Meine Herren, ich denke, der Fall ist so klar, daß ich mich jedes weiteren Zusatzes enthalten zu können glaube.“

„Meine Herren, wenn Sie sich genügt haben, darf ich Sie bitten, Ihre Urtheile abzugeben zu wollen!“

„Gehen. Einem schönen Morgens reist unser Freund nach Wien und gelangt mit dem ersten Personzuge gegen Mittag in der Reichshauptstadt an.“

„Nun sprechen zwar viele deutsche Gäste, welche in Wien entweder selbst ungarisch, oder sie stellen Kellner an, welche dieser Sprache mächtig sind.“

„Einmal Erbsensuppe!“ rief der Kellner der Buffetdame zu.

„Einmal Erbsensuppe!“ wandte sich der Kellner gegen das Buffet. Im Stillen aber dachte er: „Dem ungarischen Herrn schmeinen die Suppen zu schmecken.“

„Einmal Erbsensuppe!“ wandte sich der Kellner gegen das Buffet. Im Stillen aber dachte er: „Dem ungarischen Herrn schmeinen die Suppen zu schmecken.“

„Einmal Erbsensuppe!“ wandte sich der Kellner gegen das Buffet. Im Stillen aber dachte er: „Dem ungarischen Herrn schmeinen die Suppen zu schmecken.“

„Einmal Erbsensuppe!“ wandte sich der Kellner gegen das Buffet. Im Stillen aber dachte er: „Dem ungarischen Herrn schmeinen die Suppen zu schmecken.“

„Einmal Erbsensuppe!“ wandte sich der Kellner gegen das Buffet. Im Stillen aber dachte er: „Dem ungarischen Herrn schmeinen die Suppen zu schmecken.“

„Einmal Erbsensuppe!“ wandte sich der Kellner gegen das Buffet. Im Stillen aber dachte er: „Dem ungarischen Herrn schmeinen die Suppen zu schmecken.“

„Einmal Erbsensuppe!“ wandte sich der Kellner gegen das Buffet. Im Stillen aber dachte er: „Dem ungarischen Herrn schmeinen die Suppen zu schmecken.“

„Einmal Erbsensuppe!“ wandte sich der Kellner gegen das Buffet. Im Stillen aber dachte er: „Dem ungarischen Herrn schmeinen die Suppen zu schmecken.“

„Einmal Erbsensuppe!“ wandte sich der Kellner gegen das Buffet. Im Stillen aber dachte er: „Dem ungarischen Herrn schmeinen die Suppen zu schmecken.“

„Einmal Erbsensuppe!“ wandte sich der Kellner gegen das Buffet. Im Stillen aber dachte er: „Dem ungarischen Herrn schmeinen die Suppen zu schmecken.“

„Einmal Erbsensuppe!“ wandte sich der Kellner gegen das Buffet. Im Stillen aber dachte er: „Dem ungarischen Herrn schmeinen die Suppen zu schmecken.“

Als aber wieder eine Minute später die vierte Suppe vor Janos Jarkas kam, entwarf dem Hebege seiner Zähne ein entschlossener, nicht wieder zu gebender Ausdruck gegen alle Suppen, Köche, Kellner, Hotel und Speisefanten der Welt.

„Es gibt nichts Ungeschickteres, als wenn aus die eigene Frau zu Weihnachten überfallen wird!“ pflegte Meister Vinslechner zu sagen, wenn die Rede auf Weihnachtsbesuche kam, und der wackerer Schneidermeister mochte dabei Recht haben, denn er sprach aus Erfahrung.

„Dem Schneidermeister gefiel der Stoff sehr gut und als er sich daran machte, die sechs Beinkleider zuzuschneiden, da überlegte er sich, daß wenn er jedes Beinkleid um ein paar Centimeter enger und kürzer machen würde, der Stoff zu sich für ein schlechtes Beinkleid reichen müßte.“

„Der Herr Stadtrichter ist doch nicht so dick und nicht so groß, wie ich“, dachte Vinslechner so lange, bis er es selber glaubte, obwohl das Gegenstück der Fall war, und darum schnitt er aus dem Stoffe zu den sechs bestellten Unterbeinkleidern noch ein schlechtes bequemerer für sich selbst und machte dann alle sieben sauber fertig.

„Es kam Weihnachten heran. Die Frau Stadtrichter lag — so übersehen Frau Vinslechner — die sechs Unterbeinkleider am Vorabend holen und war sehr zufrieden mit der Arbeit, aber war beschrieb unferes wackeren Meisters Gutes, als ihn seine liebe Gattin an den Weihnachtsabend mit dem strahlenden Christbaum führt und ihm als Liebesgabe die sechs angeblich für den Herrn Stadtrichter bestimmten Unterbeinkleider zeigt, welche Vinslechner nun für sich selbst viel zu eng gemacht hatte.“

„Einmal Erbsensuppe!“ wandte sich der Kellner gegen das Buffet. Im Stillen aber dachte er: „Dem ungarischen Herrn schmeinen die Suppen zu schmecken.“

„Einmal Erbsensuppe!“ wandte sich der Kellner gegen das Buffet. Im Stillen aber dachte er: „Dem ungarischen Herrn schmeinen die Suppen zu schmecken.“

„Einmal Erbsensuppe!“ wandte sich der Kellner gegen das Buffet. Im Stillen aber dachte er: „Dem ungarischen Herrn schmeinen die Suppen zu schmecken.“

„Einmal Erbsensuppe!“ wandte sich der Kellner gegen das Buffet. Im Stillen aber dachte er: „Dem ungarischen Herrn schmeinen die Suppen zu schmecken.“

„Einmal Erbsensuppe!“ wandte sich der Kellner gegen das Buffet. Im Stillen aber dachte er: „Dem ungarischen Herrn schmeinen die Suppen zu schmecken.“

„Einmal Erbsensuppe!“ wandte sich der Kellner gegen das Buffet. Im Stillen aber dachte er: „Dem ungarischen Herrn schmeinen die Suppen zu schmecken.“

„Einmal Erbsensuppe!“ wandte sich der Kellner gegen das Buffet. Im Stillen aber dachte er: „Dem ungarischen Herrn schmeinen die Suppen zu schmecken.“

„Einmal Erbsensuppe!“ wandte sich der Kellner gegen das Buffet. Im Stillen aber dachte er: „Dem ungarischen Herrn schmeinen die Suppen zu schmecken.“

„Einmal Erbsensuppe!“ wandte sich der Kellner gegen das Buffet. Im Stillen aber dachte er: „Dem ungarischen Herrn schmeinen die Suppen zu schmecken.“

„Einmal Erbsensuppe!“ wandte sich der Kellner gegen das Buffet. Im Stillen aber dachte er: „Dem ungarischen Herrn schmeinen die Suppen zu schmecken.“

„Einmal Erbsensuppe!“ wandte sich der Kellner gegen das Buffet. Im Stillen aber dachte er: „Dem ungarischen Herrn schmeinen die Suppen zu schmecken.“